



Sachlichkeit und Lebensinn: Annäherung an Edith Stein

Predigtgedanken zum 80. Todestag der hl. Teresa Benedicta a Cruce,
veröffentlicht in Praedica Verbum

9. August 2022

Heilige Sachlichkeit

Edith Stein (1891 – 1942), die 1911 ihr Abitur machte und dann – damals Atheistin – in Breslau Psychologie studierte, las die „Logischen Untersuchungen“, war begeistert und ging 1913 nach Göttingen, um Edmund Husserl zu hören. Husserl propagiert eine Rückkehr „zu den Sachen selbst“, wie sie sich dem Menschen ursprünglich darstellen, eine Rückkehr zu einer präreflexiven Erfahrung der Wirklichkeit, ohne intellektuelle Vorurteile und begriffliche Verzerrungen.¹ Kennzeichnend für das Forschungsethos Husserls ist die Aussage Steins: Es „wurde uns beständig eingeschärft, dass wir alle Dinge vorurteilslos ins Auge fassen, alle ‘Scheuklappen’ abwerfen sollten.“ Hedwig Conrad-Martius sagt später über sie: „Edith Stein war geborene Phänomenologin. Ihr nüchterner, klarer, objektiver Geist, ihr unverstellter Blick, ihre absolute Sachlichkeit prädestinierten sie dazu.“²

„Als ich anfing, mich mit den Schriften des Aquinaten zu beschäftigen, beunruhigte mich beständig die Frage: Nach welcher Methode wird hier eigentlich vorgegangen“ ... Welches sind die Kriterien, die ihre Wahrheit verbürgen?“ Und Edith Stein folgert weiter: „Der Philosoph muß nicht nur sehen und zeigen können, daß ein anderer so und so vorgegangen ist, ... sondern er muß *begreifen*, warum es so geschah. Er muß in die Gründe selbst hinabsteigen und sie *begreifen*, d. h. von ihnen ergriffen und bezwungen werden zur Entscheidung für sie und zum *inneren* Mitgehen aus ihnen heraus in die Folgerungen und evt. noch weiter, als der Vorgänger gegangen ist“³ Kein von sich selbst abständig Vorgestelltes oder bloß Ausgedachtes, sondern die Identität von Denken und Gedachtem, Denkendem und Denkendsein in der Evidenz – in der Wahrheit als Erlebnis –, so wie es Husserl⁴ als Ideal beschrieben hat, wird von dem gefordert, der Philosophien, ob er nun der Welt der Logik oder der Welt des Glaubens begegnet; eine existentielle Art phänomenologischen Philosophierens in Wahrhaftigkeit, jenseits aller Ideologien, wo die Sache an ihr selbst zur Sprache kommt. Begreifen erscheint hier als Ergriffensein und Sich-ergreifen-Lassen aus der nicht machbaren (An-)Wesenheit der Sache selbst

¹ Vgl. dagegen: „Umso schlimmer für die Tatsachen! Umso schlimmer für die Wirklichkeit!“ So soll der Philosoph Hegel gesagt haben, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass sein gewaltiges Gedankensystem leider mit der Wirklichkeit so gut wie nichts zu tun hatte.

² Hedwig Conrad-Martius, In: Edith Stein: Briefe an Hedwig Conrad-Martius. Mit einem Essay über Edith Stein, hrsg. von Hedwig Conrad-Martius, München: Kösel, 1960, 62-65.

³ Edith Stein: Endliches und ewiges Sein – Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins, ESW II; 490. (ESGA 11/12)

⁴ Edmund Husserl, Logische Untersuchungen. Zweiter Band. Zweiter Teil. Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis. Hrsg. von Ursula Panzer. 1984 (= LU VI) Hua XIX/2

her. Diese wiederum ergreift in einer Art Erkenntnisprozess, wie es in den „Logischen Untersuchungen“⁵ beschrieben wird, in einem „inneren Mitgehen“ des vorausliegend zur-Erfüllung-kommen-Wollenden und führt; das liegt jeweils in der Konsequenz der Sichtigkeit - mag es nun hier für Husserl oder Thomas gleichermaßen gelten –, denn der einzige Rechtsgrund ist die originäre Gegebenheit und „wer mehr sieht, hat recht“. Und selbst noch im unvollendeten letzten Werk, in dem keine methodische Auseinandersetzung mit Husserl mehr stattzufinden scheint, erscheint dieselbe Sache, wenn auch in anderer Sprache, um Aspekte bereichert, die stark an die „Ruinanz“ bei Heidegger erinnern.⁶ Es ist hier von „heiliger Sachlichkeit“ die Rede, die der „hemmungsfreien Unbefangenheit“, der noch ungeschwächten Kraft und Lebendigkeit des Kindes, entspricht: „Das ist die *heilige Sachlichkeit*: die ursprüngliche innere Empfänglichkeit der aus dem Heiligen Geist wiedergeborenen Seele, was an sie herantritt, das nimmt sie in angemessener Weise und in entsprechender Tiefe auf; und es findet in ihr eine durch keine verkehrten Hemmungen und Erstarrungen behinderte, lebendige, bewegliche und formungsbereite Kraft, die sich durch das Aufgenommene leicht und freudig prägen lässt“⁷. Künstler etwa und Heilige, so Edith Stein, besitzen in besonderer Weise diese ungebrochene Kraft der Eindrucksfähigkeit und der „einfachen“ Empfänglichkeit.

Bei der heiligen Sachlichkeit bzw. Wahrnehmung der Wirklichkeit darf gerade die Erfahrung des Leidens, der Trauer, der Tränen, der Aggressivität, der Verderbtheit, der Bosheit, der Gespaltenheit und des Widerspruchs nicht ausgeblendet werden. Und es braucht nicht nur das Registrieren, sondern Aufmerksamkeit. Aufmerksamkeit ist die Offenheit für andere, die Bereitschaft zu vernehmen und zu hören aus Respekt vor der Wirklichkeit. Aufmerksamkeit impliziert den Respekt vor der Würde des anderen und schließt so den Verzicht auf den Mittelgebrauch des Menschen, der Verzicht auf Verzweckung und Instrumentalisierung. „Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“⁸ (Immanuel Kant) Und es geht um das Eingehen in die einmalige, je unableitbare Freiheit des anderen, die freie Respektierung dieser Freiheit und letztlich die Bereitschaft, sich selbst herzugeben. Aufmerksamkeit meint Sachgerechtigkeit, Personengerechtigkeit, Zweckfreiheit und Selbstlosigkeit der Liebe.

Lebenstiefe und Innerlichkeit

In der Schrift „Endliches und ewiges Sein“ spricht Edith Stein über das Innere (oder die Interiorität) der Seele.⁹ Edith Stein hat eine synthetische Sichtweise, d. h., sie hat die „Sachen selbst“ in ihrer Konkretheit und in ihrer Komplexität und zugleich den eigenen subjektiven Zugang zu jeder Sache im Blick. Der Mensch soll seinen Intellekt und sein Gedächtnis üben, um den Intellekt in die Tiefe schauen zu lassen, um sich von den Sachen berühren lassen zu können und so den Menschen zur Einheit seines Intellekts und seiner Gefühle zu bringen –

⁵ Edmund Husserl, Logische Untersuchungen. Zweiter Band. Zweiter Teil. Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis. Hrsg. von Ursula Panzer. 1984, 60.

⁶ Vgl. Edith Stein. Kreuzeswissenschaften, ESW I, Hg. L. Gelber u.a., 3. Aufl., Freiburg, Basel, Wien, 1983, 4.

⁷ Edith Stein. Kreuzeswissenschaften, ESW I, 4.

⁸ Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900ff, AA IV, 429.

⁹ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins. ESW II. Hg. L. Gelber u.a., 3., unveränd. Aufl., Freiburg, Basel, Wien, 1986.



diese Einheit nämlich bedeutet die Interiorität der Seele, das Seelenleben. Die Einheit der Seele zerstören nach Stein die Kräfte wie Bitterkeit, ungeheiltes Leid, Zweifel und Vorwurf. Die Kraft der Seele, die sie zwischen Außen und Innen im Gleichgewicht halten kann, ist nach Stein das Gewissen.

Edith Stein beleuchtet die menschliche Person im Lichte des dreifaltigen Gottes. Wesentliche Kennzeichen der Person sind Verstand und Freiheit, anders ausgedrückt: Selbstunterscheidung und Selbstbesitz, „*ein Aus-sich-herausgehen und zugleich ein Sein und Bleiben in sich selbst*“.¹⁰ Genau das sind aber auch Kennzeichen des Geistes, womit gezeigt ist, dass es der Geist ist, der den Menschen zur Person macht. „*Aber der Menscheng Geist ist von oben und von unten bedingt: er ist eingesenkt in das Stoffgebilde, das er zu seiner Leibgestalt beseelt und formt. Die menschliche Person trägt und umfasst ‚ihren‘ Leib und ‚ihre‘ Seele, aber sie wird zugleich davon getragen und umfasst. Ihr geistiges Leben erhebt sich aus einem dunklen Grunde, es steigt empor gleich einer Kerzenflamme, die leuchtet, aber von einem selbst nicht leuchtenden Stoff genährt wird. Und sie leuchtet, ohne durch und durch Licht zu sein: der Menscheng Geist ist für sich selbst sichtbar, aber nicht restlos durchsichtig; er vermag anderes zu erhellen, aber nicht völlig zu durchdringen.*“¹¹

Von der Oberfläche des bewussten Gegenwartslebens in die tiefen Schichten der Person vorzudringen bis zum dunklen Grund, das versucht Edith Stein. Es zeigt sich, dass die menschliche Person einen überaus komplexen, vielschichtigen Aufbau hat. Leib, Geist und Seele bilden eine Einheit, sind ineinander vielfältig verflochten. Das Ich kann sich über den Leib und die Sinne frei erheben, wenn der Leib als Werkzeug gehorcht, dennoch verdankt sich das Ich gerade diesem Leib. Der Geist wird aus den Sinnen gespeist, kann aber auch in Erkenntnis und Tun über die Sinne herrschen. Die Seele nimmt die Mittelstellung zwischen Geist und Leib ein. Als Sinnenseele ist sie dem Leib, als Geistesseele dem Geist zugeordnet. Die Seele ist auch „Seelenburg“ (Teresa von Avila), in der das persönliche Ich zuhause ist. Die Seele besitzt eine Tiefe, „*die meist verborgen ist und sich nur manchmal öffnet*“.¹² Auch die Seele ist mit dem Leib dem Werden unterworfen, sie wird sowohl unwillkürlich als auch willentlich geformt. „*Die Seele muß in einem doppelten Sinn ‚zu sich selbst kommen‘: sich selbst erkennen und werden, was sie sein soll.*“¹³

Die Selbsterkenntnis hat mehrere Stufen. Die erste ist das einfache Bewusstsein. Die zweite die bewusste Selbstbeobachtung, in der sich das reine Ich vom dunklen Grund des ungeteilten Ichlebens abhebt. Auf der dritten Stufe entdeckt man jenen Raum der Seele, den man nicht ganz ans Licht bringen kann, da er sowohl bewusst wie unbewusst ist. Hier wohnt das persönliche Ich, das eigentlich freie. Auf der letzten Stufe schließlich tritt das persönliche Ich in echte Wesensgestaltung ein, in die Ausbildung der persönlichen Eigenart. Dieses Fortschreiten von der Selbsterkenntnis zur Selbstgestaltung, also das „Innere“ so zu bewohnen, dass von dort das „Äußere“ durchformt wird, wäre die eigentliche Aufgabe des Menschen. Viele erreichen aber nicht einmal die dritte Stufe der Selbsterkenntnis und bleiben an Oberflächlichem hängen. Das Wesen der Seele ist das, was das Leben formt, bezeichnet durch Sinn und Kraft. Der Sinn

¹⁰ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 335.

¹¹ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 336.

¹² Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 346.

¹³ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 395.

ist das Ziel, auf das die Seele hingeordnet ist, die Kraft ist ihr gegeben, um das Ziel zu erreichen, „um zu werden, was sie sein soll“.¹⁴

Offene Mitte

„Im Inneren ist das Wesen der Seele nach innen aufgebrochen.“¹⁵ Diese offene Mitte erkennt man als Sinn oder als gesammelte Kraft, die aus dem offenen Innersten aufsteigt. Dieses Innerste ist keineswegs abgeschirmt vom Äußeren. Was sich über Sinne und Vernunft meldet, ist ein Anruf an diese Mitte zur Bestimmung des Sinns und zur Freiheit des Tuns. „Das persönliche Ich ist im Innersten der Seele ganz eigentlich zu Hause. Wenn es hier lebt, dann verfügt es über die gesammelte Kraft der Seele und kann sie frei einsetzen. [...] Wer gesammelt in der Tiefe lebt, der sieht auch die ‚kleinen Dinge‘ in großen Zusammenhängen; nur er vermag ihr Gewicht – an letzten Maßstäben gemessen – in der richtigen Weise einzuschätzen und sein Verhalten entsprechend zu regeln. Nur bei ihm ist die Seele auf dem Weg zur letzten Durchformung und zur Vollendung ihres Seins.“¹⁶

Der Zugang in das Innerste ist nicht selbstverständlich. In Leid oder Glück kann das Innerste „aufleuchten“. Auch findet das Ich bei der Einkehr in sich natürlicherweise nicht viel vor, nur Kräfte und Fähigkeiten der Auseinandersetzung mit der Welt. Versucht man tiefer einzudringen, zeigt sich „ungewohnte Leere und Stille“.¹⁷ Diese leere Einsamkeit des Inneren, der bloße Friede bleibt auf Dauer unbefriedigend. Die Leere trägt die Erwartung der Fülle in sich. Gerade in ihrer Haltung als offenes Gefäß gibt die Seele einen Hinweis auf etwas, was füllen kann. Diese Leere im Inneren kann einerseits mit der äußeren Welt gefüllt werden. Aber noch viel mehr ist diese Leere ausgerichtet auf wirkliche Fülle, auf den „Einbruch eines neuen, mächtigen, höheren Lebens, des übernatürlichen, göttlichen“.¹⁸ Kann man also sagen, dass Gott in der Seele wohnt? Würde das nicht die Kräfte der Seele bei weitem übersteigen? Tatsächlich ist die Seele nicht selbst zu etwas fähig, was jenseits ihrer Natur liegt. Aber sie kann sich kraft ihrer Freiheit dem Einströmen der göttlichen Gnade öffnen, die sie befähigt, in einem unerhörten Zusammenwirken von Natur, Freiheit und Gnade ihre Natur zu übersteigen und zu einer vollständigen Erneuerung und Umwandlung zu gelangen. Die höchste Steigerung dieser Öffnung ist die Liebe, die möglich macht, was natürlicherweise nicht möglich wäre. Indem der Mensch „mit innerster Hingabe tut, was Gott von ihm verlangt, wird das göttliche Leben sein inneres Leben: er findet Gott in sich, wenn er bei sich einkehrt“.¹⁹ Das ist die vielfältig reiche Signatur des Menschen. In ihr findet man den Sinn, der gesucht war: „Es ist ja der Sinn des menschlichen Seins, daß in ihm Himmel und Erde, Gott und Schöpfung sich vermählen sollen.“²⁰

Der Wert der Interiorität kommt nicht daraus, weil Gott dieser Welt fremd geworden wäre.

¹⁴ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 399.

¹⁵ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 402.

¹⁶ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 304.

¹⁷ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 407.

¹⁸ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 407.

¹⁹ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 410.

²⁰ Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, ESW II; 474.

Innerlichkeit ist nicht die Folge einer Flucht, weil alles andere und alle anderen als Exil, Entfremdung, Abfall, Uneigentlichkeit, Zerfall, Gefängnis angesehen werden müsste oder weil grundsätzliche Zweifel an der Verlässlichkeit des Wortes bzw. der Sprache anzumelden wären. Interiorität und Lebenstiefe ist nicht objektlos, nicht sprachlos, nicht „Du-los“, nicht weltlos, nicht realitätsscheu. Innerlichkeit bzw. Lebenstiefe steht für die Freiheit des Menschen. Bei der Innerlichkeit geht es um das „Wie eines Tuns“. Dabei sind alle Vermögen des Menschen, die affektiven, voluntativen und kognitiven, mit eingeschlossen. Es zeigt sich z. B. als Besonnenheit, die sich durch Reflexion, Überlegtheit und Nachdenklichkeit auszeichnet. Das besonnene Subjekt ist in seinem Vernehmen und Handeln konzentriert, d. h., es kann alles ausblenden, was nicht im Zentrum steht. Im Denken und Tun bedarf es der Kontemplation, die ein „templum“ als Bezirk der Aufmerksamkeit ausgrenzt. Innerlichkeit ist für Sören Kierkegaard (1813-1855) die Grundkategorie des konkreten Individuums. Sie ist weder die Immanenz noch das Gefühlszentrum, sondern unendliche Interessiertheit des Selbst für seine eigene Individualität und dem ihm eigenen Ziel: dem absoluten Telos als der ewigen Seligkeit²¹. Wesentlich existieren, das ist die Innerlichkeit²². Innerlich ist unser Denken und Tun, wenn wir uns etwas aneignen. Echte Aneignung ist immer auch eine schöpferisch anverwandelnde. Innerlichkeit geht so gesehen nicht auf Kosten der Zuwendung. Sie ist Kraft für das Handeln, für die Kommunikation. Innere Zuwendung ist die wirkliche, nicht abstrakte, leere und oberflächliche Zuwendung zum anderen, ist gegenwärtiges, aufmerksames Sein beim anderen. Innige Beziehung ist in ihrer stärksten Ausprägung innige Liebe.

Schluss

Edith Stein geht es um „Einfühlung“ im Sinne der Intersubjektivität Edmund Husserls. „Zu den Sachen selbst“, ist das Stichwort der Phänomenologie. Entscheidend ist für Edith Stein ein Ethos der Redlichkeit und der guten Sachlichkeit. Pädagogisch heißt das: Die Kinder sind nicht knetbares Material für die Lehrer, die Wirklichkeit nicht ihr Konstrukt. Edith Stein geht es nicht nur um eine „Verdauungsphilosophie“, sondern um ein Verstehen geistiger Personen, das nicht gewaltsam in Strategien einordnet und unterordnet.²³ Es geht Edith Stein nicht um ein Wissen, das Macht bedeutet, auch nicht um ein Anhäufen von Informationen durch mechanisches Pauken. Sie wollte nicht auswendig lernen, sondern verstehen mit dem Herzen, „by heart“, „par cuer“. „Ich war nie auf de Gedanken gekommen, dass man ein Pensum auswendig lernen könne.“²⁴

²¹Sören Kierkegaard, Ges. Werke (ed. Hirsch) XVI/1, 19ff; XVI/2, 90ff. Vgl. dazu Michael Theunissen, Produktive Innerlichkeit, in: H.-L. Ollig (Hg.), Philosophie als Zeitdiagnose. Ansätze der deutschen Gegenwartphilosophie, Darmstadt 1991, 48-61; Bast R.A., „Innerlichkeit“ bei Kierkegaard, in: Hanna Barbara Gerl-Falkovitz u.a. (Hg.), Rationalität und Innerlichkeit (Epimeleia NF 1), 121-138.

²² Sören Kierkegaard, Ges. Werke XVI/2, 138ff.

²³ Edith Stein, Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade. Werke V, hg. von L. Gelber und R. Leuven, Freiburg / Louvain 1959, 74; Elisabeth Endres, Edith Stein. Christliche Philosophin und jüdische Märtyrerin, München 1987; Hanna-Barbara Gerl, Unerbittliches Licht. Edith Stein: Philosophie-Mystik-Leben, Mainz 1991.

²⁴ Diskussion zum Vortrag von Edith Stein „Grundlagen der Frauenbildung“ am 9. November 1930, 2; zitiert nach Hanna-Barbara Gerl, Unerbittliches Licht. Edith Stein: Philosophie-Mystik-Leben, Mainz 1991, 71.



Edith Stein²⁵ kann uns mitnehmen in ihrer Suche nach einem neuen Menschenbild, sie kann und begleiten bei der Frage, wie die kulturelle und pädagogische Diakonie der Kirche für eine humane Gesellschaft in der Gegenwart ausschauen kann. Wir haben alles andere als ein Monopol. Es gibt ja viele Miterzieher, genügend Interessen, welche sich in die Kinderseelen einschleichen, ja sie kolonisieren.

„Bildung ist nicht ein äußerer Wissensbesitz, sondern die Gestalt, die die menschliche Persönlichkeit unter der Einwirkung mannigfacher fremder Kräfte annimmt.“²⁶ Bildung hat für sie vielmehr mit dem Reifen zur je eigenen Gestalt zu tun. Edith Stein verbindet die Schulung des Gemüts mit der Schulung der Rationalität. Für Edith Stein sind Urteilskraft und Unterscheidungsfähigkeit, Werturteil und Ordnung der Gefühle im Hinblick auf Bildung unerlässlich. Edith Stein sieht religiöse Erziehung als Vermittlung von Lebenssinn an.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

²⁵ Elisabeth Endres, Edith Stein. Christliche Philosophin und jüdische Märtyrerin, München 1987; Hanna-Barbara Gerl, Unerbittliches Licht. Edith Stein: Philosophie-Mystik-Leben, Mainz 1991.

²⁶ Edith Stein, Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade. Werke V, hg. von L. Gelber und R. Leuven, Freiburg / Louvain 1959, 74.